Schlaglichter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **47 (1964)**

Heft 7

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wurde seinerzeit im «Freidenker» besprochen. Er wendet sich an jeden, der sich selbst und seine Mitmenschen besser verstehen will.

Der zweite Band behandelt spezielle Gebiete der Tiefenpsychologie, die dem seelischen Gesundheitsschutz im alltäglichen Leben dienen können. Er liegt nun vor. Einige sehr wichtige und aufschlußreiche Beiträge aus den früheren Auflagen wurden durch neue interessante Abhandlungen ergänzt. Der erste Teil des Werkes wird eingeleitet durch einen originellen Beitrag von Hans Zulliger, der die Psychoanalyse im Alltagsleben verständlich zu machen versucht und allerlei Beispiele aufzeigt. Zu diesem Themenkreis gehört auch die ausgezeichnete Besprechung von Oskar Pfister über den Berater für den Schüler, und Prof. E. Schneider spricht anschließend über «Schutz durch Beratung in Lebensfragen», z. B. Berufsberatung, Eheberatung und Erziehungsberatung. Im Kapitel «Sigmund Freud, ein Klassiker des seelischen Gesundheitsschutzes» aus der Feder des Herausgebers Prof. Heinrich Meng und daran anschließend Heinrich Meng und Ulrich Ehebald «Sexualerziehung und Aufklärung», erfahren wir Bedeutsames über die hauptsächlichen Begriffe der psychoanalytischen Psychologie und Pädagogik. Es wird die Bedeutung der ersten Lebensjahre für Gesundheit und Charakterbildung bei einem jeden Menschen betont. Ueber die speziellen Probleme der Pubertät schreibt Anna Freud, die Tochter von Sigmund Freud, sehr ausführlich und Wesentliches als Forscherin. Ihr verdanken wir ja auch die «Einführung in die Psychoanalyse für Pädagogen». Die Beiträge von Paul Federn über die Leib-Seele-Hygiene des Liebeslebens sowie die Ausführungen über den Schutz vor Nerven- und Geisteskrankheiten sind sehr aufschlußreich und deshalb aus den früheren Auflagen übernommen worden.

Im zweiten Abschnitt «Psychoanalyse als heilende und vorbeugende Hilfe» wird mit bedeutsamen Ergänzungen über die Vorbeugung von Kinderfehlern und seelisch bedingten Fehlentwicklungen ausführlich gesprochen.

Der dritte und letzte Teil des Bandes ist der Persönlichkeit von Sigmund Freud gewidmet. In klar verständlicher Schreibweise stellt Prof. Otto Pötzl den Forscher und Menschen Freud seinen Lesern vor: «Was Freud geleistet hat, läßt sich in einigen Sätzen kaum umreißen, geschweige denn zusammenfassen. Entscheidend ist jedoch für immer die Entdeckung des Unbewußten ... Die vielen Angriffe, die er ertragen mußte, richteten sich zumeist gegen einen Teil seiner Lehre, der in Wirklichkeit ein weiteres Verdienst Freuds zum Ausdruck bringt. Mit der Psychoanalyse wollte Freud eine wahre Psychologie des Menschen, eine vorurteilslose Lehre geben, und deshalb hat er auch das Problem des Triebes unerschrocken ins Auge gefaßt. Wenn viele seiner Gegner behaupten, sein Werk sei eine reine Psychologie des Geschlechtstriebes, dann sind sie entweder in einem Irrtum befangen oder gewillt, die Ergebnisse der Psychoanalyse zu entstellen. Freud selbst hat sich nie auf eine Psychologie des Geschlechtstriebes allein beschränkt, denn er zieht für die Erklärung der Erscheinungen unseres Seelenlebens neben den unbewußten Aeußerungen des Geschlechtstriebes auch die destruierenden Todestriebe bzw. die Ich-Triebe heran und läßt aus ihrem Wechselspiel die Konflikte entstehen. Die Beobachtungen, die er machte, beziehen sich keineswegs bloß auf das Seelenleben des Kulturmenschen, sondern auch auf das der Naturvölker, in deren Psychologie früher vieles unverständlich war.»

Als Schlußkapitel bespricht der Herausgeber Prof. Meng in einem aufschlußreichen Abschnitt «Sigmund Freud in Brief, Begegnung und Werk» den Forscher und Entdecker des Unbewußten — auch an sich selbst — und bringt zum Ausdruck, was er und seine Mitarbeiter durch Albert Schweitzer in die Worte kleiden: «Das Größte an einem Denker wird immer bleiben, daß seine Gedanken und sein Leben eine Einheit sind.» H. G.

Die Literaturstelle empfiehlt:

Dr. Hans Titze: Grundlage und Ziel einer freigeistigen Gesinnung	Fr. 2.50
Ernst Brauchlin: Gott sprach zu sich selber	Fr. 2.50
Ernst Brauchlin: 13 Gespräche mit einem Freidenker	Fr. 5.—

Schlaglichter

Vom Segen der Religion!

Wer kennt ihn nicht, den billig religiösen Propagandaschlager: «Nur die Religion bringt den Menschen Glück, Frieden und Segen! Wo die Religion im geringsten geschwächt wird, da brechen sofort Unruhe, Unfrieden und Unglück über den Menschen herein.» Die Geschichte des Abendlandes mitsamt ihrer blutigen Kolonialgeschichte ist eine einzige schlagkräftige Widerlegung dieses von Grund aus unwahren Slogans. Wir brauchen hier im Vorbeigehen nur hinzuweisen auf die neuesten Untersuchungen von Karlheinz Deschner «Und abermals krähte der Hahn!» als auch des sehr aufrichtigen Marburger Theologen Prof. Dr. Ernst Benz «Das Anliegen der Menschheit und die Religion» («Studium generale», 12/62).

Aber auch die großen außerchristlichen Religionen geben immer wieder erschütternde Beweise dafür, daß die Religionen vielleicht da und dort einmal Glück und Frieden, mehr aber blutigen Zwist und Krieg auslösten. Die neueste Geschichte Indiens liefert uns hiefür besonders drastische Beiträge. Man höre:

In den letzten Wochen erreichten uns ziemlich unklare Meldungen von grauenhaften Massakern vieler in Indien wohnender Mohammedaner durch fanatisierte Hindus. In einem wertvollen Bericht ergänzt und präzisiert ein Korrespondent aus Delhi diese vagen Angaben wie folgt («Basler Nachrichten» vom 1. April 1964):

Im März dieses Jahres wurden über Nacht in einer indischen Industriegegend mehr als 100 Mohammedaner erschlagen und viele Hunderte wurden verletzt — das alles nur deshalb, weil sie einer andern Glaubensgemeinschaft angehörten als die Hindus. Warum diese Mörderei? Kurz vorher waren Hindus im mohammedanischen Ost-Pakistan von den Mohammedanern grausam mißhandelt worden, mußten flüchten, erzählten den Hindus die Greuel, die sie hatten durchmachen müssen, und als Vergeltung schlugen nun die Hindus jeden Mohammedaner nieder, der ihnen über den Weg lief.

Mit Recht erinnert der Korrespondent in Delhi an die grauenvollen Metzeleien zwischen Hindus und Mohammedanern anläßlich der Teilung Indiens und der Trennung der beiden Konfessionen nach der Befreiung aus der englischen Kolonialherrschaft. Diese Trennung löste die blutigsten Religionskämpfe der Neuzeit aus, während welcher sich Hunderttausende von Moslems und Hindus gegenseitig umbrachten. Der Massenmord nahm erst ein Ende, als Mahatma Gandhi sein Eintreten für eine Aussöhnung zwischen den beiden sich gegenseitig ausrottenden Religionen mit seinem Leben bezahlen mußte.

Gandhi lehnte es bekanntlich, trotz seiner Bewunderung der Bergpredigt, ab, sich dem Christentum anzuschließen. Nehru, der gewesene Führer Indiens, hielt sich nicht nur das Christentum, sondern die Religion überhaupt vom Leibe. Er suchte und ging seinen gut philosophisch unterbauten Weg außerhalb aller Religion. Und nun war es eben dieser prinzipiell religionsfreie Nehru, der mit allen Mitteln den Frieden zwischen den beiden Religionen, zwischen Hindu und Moslem, wieder herstellen wollte. Denn sein Ideal war ein religiös freier Säkularstaat, in dem Angehörige aller Religionen dieselben Rechte haben und im Frieden nebeneinander leben können.

So wäre denn für alle diejenigen, die Ohren haben zu hören und Augen zu sehen, fürs erste wieder einmal der Beweis erbracht, daß Religion durchaus nicht immer in Glück, Segen und Frieden hineinführt, wohl aber, wie hier, in Jammer, Blut und grause Metzeleien; fürs zweite, daß Friede, Versöhnlichkeit und Glück gerade von denen mit dem Einsatz ihres Lebens erstrebt werden, die wie Gandhi dem Christentum, wie Nehru der Religion überhaupt kritisch gegenüberstehen. O.

Ein Denkmal für Gott!

Laut NZZ vom 4. 3. 1964 (Morgenausgabe) hat *Präsident Johnson* vor kurzem an einem Gebetsfrühstück — auch das gibt es scheint's! — der Kongreßpolitiker unter Vorsitz des Evangelisten Billy Graham die Forderung nach dem Bau eines «Denkmals für Gott» in Washington erhoben.

Ob darauf dem frommen Wunsch R. I. P. (Er ruhe in Frieden!) Ausdruck gegeben werden soll, steht nicht in der Meldung. O. B., W.

Vormarsch des Islams in Europa

In Zwartberg, einem Bergwerkszentrum in der belgischen Provinz Limburg, wurde für die dort arbeitenden Mohammedaner, zum großen Teil Türken, eine Moschee eingeweiht, meldet der Berner «Bund» vom 5. Mai 1964. Die Vermehrung der Fremdarbeiter bringt also auch eine weitere Auflockerung des «christlichen» Abendlandes mit sich. aha

Exkaiser Karl I. von Oesterreich soll selig gesprochen werden

Wie in Nr. 16 und 17 der «Schweizerischen Kirchenzeitung» ausgeführt wird, sind Bestrebungen im Gange, Karl den Letzten von Oesterreich selig sprechen zu lassen. Der Artikel schildert «das vorbildliche christliche Leben und Wirken Kaiser Karls als Herrscher und Familienvater und sein heiligmäßiges Sterben». Daß es bei einem solchen Unterfangen nicht ohne Geschichtsklitterung abgehen kann, sei nur durch einige wenige Zitate belegt:

«Seit August 1914 tobte der Erste Weltkrieg als Folge der von der Freimaurerei inszenierten Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand in Sarajewo.» Die Beschuldigung der Freimaurer ist eine Behauptung, zu der die Beweise nicht erbracht werden.

«In der internationalen Freimaurerei war die Zerstückelung der katholischen Donau-Monarchie schon längst beschlossene Sache.»

Wir hatten bisher angenommen, daß die sozialistische Arbeiterbewegung und der Nationalismus der Ungarn und der verschiedenen unterjochten slawischen Völkerschaften den Zusammenbruch des Habsburgerreichs herbeiführten.

«1921 hätte Karl den Thron leicht wiedergewinnen können, hätte er in der Schweiz ein dreimaliges Angebot der Freimaurerei willig angenommen. Die Bedingungen konnte er als katholischer Monarch unmöglich annehmen: Zulassung der Freimaurerei in der Politik, Zulassung der Zivilehe und der konfessionslosen Schule.» Wir zweifeln daran, daß die Erfüllung dieser Forderungen zur Restaurierung der Habsburger Monarchie genügt hätten.

Der Artikel leidet an einer Ueberschätzung der Freimaurerei wie Kaiser Karls. Nach dem Zeugnis aargauischer Jäger, die ihn nach 1918 anläßlich von gemeinsamen Jagden kennenlernten, sei er ein bescheidener, nicht sehr gesunder, aber sympathischer Mensch gewesen, der aber nicht geeignet war, die Kaiserkrone in so kritischen Tagen wie der ersten Nachkriegszeit zu tragen. A. H.

Ablaßhandel neu gewandet!

Die katholische Pfarrei Dießenhofen TG verschickt grüne Einzahlungsscheine an alle möglichen Adressen zum Sammeln für den Neubau einer katholischen Kirche. Zum Dank dafür verspricht sie, jeden Monat für die Geber eine Bruder-Klaus-Novene (neuntägige Andacht) zu halten. Ferner während eines Jahres jeden Monat drei heilige Messen, während 100 Jahren (!) eine Messe aus zwei Jahrzeitstiftungen und eine heilige Messe auf ewig (!!) für die lebenden und verstorbenen Wohltäter. —

«Es gibt nichts Neues unter der Sonne!»

Anfangs des 16. Jahrhunderts sammelte die katholische Kirche über den Ablaßhandel Gelder für den Kirchenbau in Rom. Dabei ging es damals ziemlich primitiver und lärmiger zu und her. Für einen Viertelsgulden konnte man sichere Geleitbriefe ins Paradies kaufen. Der Dominikanermönch Tetzel verkündete bei diesem Geschäft sein Sprüchlein:

«So das Geld im Kasten klingt,
die Seele aus dem Fegfeuer springt.»

Das war dann auch für den frommen Luther zuviel, der daraufhin seine 95 Thesen an einer Kirchentür in Wittenberg gegen diesen Ablaßhandel zur Kenntnis des aufgebrachten Volkes gab.

Der einzige wesentliche Unterschied der beiden Sammelaktionen liegt meines Erachtens nur darin, daß mit den grünen Einzahlungsscheinen weniger Lärm und weniger Betriebskosten verursacht werden.

Die Spekulation auf die einfachen Gemüter ist gleich geblieben und muß sich ja lohnen. Wie wäre sonst dieser Handel — Geld = heilige Messen — denkbar?

Da ist noch eine riesige Aufklärungsarbeit vonnöten, um solchen Irr- und Aberglauben durch natürliches Denken zu ersetzen, daß alles, was Menschenantlitz trägt, so denken und handeln lernt, wie es dieses Namens würdig wäre. E. P.

Zugeständnis

Eine Mitteilung, die durch die Presse ging, sei auch im «Freidenker» festgehalten:

Der Papst erließ neue Bestimmungen über die Einäscherung, die das Heilige Offizium sämtlichen Bischöfen der Welt zukommen ließ. Die neuen Maßnahmen bedeuten nicht, daß die Kirche den Gläubigen gestattet, die Einäscherung der traditionellen Beerdigung vorzuziehen, doch können von nun an denen, die den Wunsch äußern, eingeäschert zu werden, die Sakramente nicht mehr verweigert werden. Weiter werden Personen, die sich kremieren lassen oder an einer Kremation teilnehmen, nicht mehr als «öffentliche Sünder» gebrandmarkt.

Wir können dazu nur sagen: Nicht viel, aber etwas! aha

Stur und unbelehrbar wie eh und je

Die Gesellschaft der Feldprediger der schweizerischen Armee behandelte an ihrer 38. Generalversammlung am 25. und 26. Mai in La Chaux-de-Fonds die Frage der Dienstverweigerung aus religiösen Gründen und die Einführung eines Zivildienstes auf Grund einer Eingabe eines reformierten Kameraden.

Die Musterchristen im Wehrkleid lehnten den Antrag mit 72 gegen 13 (reformierte) Stimmen ab.

Es ist wohl kaum zu hoffen, daß in diesen Kreisen je die Einsicht aufdämmern könnte, daß ein Zivildienst mehr Werte für unser Schweizervolk schaffen würde als Rekrutenschule und Wiederholungskurse je imstande sind. Luzifer

Die Hitze in der «wahren Hölle»

Wenn Sie wissen wollen, wie heiß es eigentlich in der Hölle ist, so erfahren Sie es aus einer Pressenotiz der letzten Tage, die darüber Auskunft gibt:

«Die heilige Stadt Gaya im indischen Staat Bihar ist zu einer *wahren Hölle* geworden. Es wurden 47 Grad Celsius gemessen.»

Daß die Kulturen bei dieser Temperatur zum Schaden der Bewohner zugrunde gehen, ist sehr zu bedauern, doch wird der katholischen Kirche diese Naturkatastrophe für Indien kaum genügen, um mit den «Qualen dieser Höllenhitze» den Ungläubigen das Gruseln beizubringen. E. P.

Die Episteln

Zwei Damen kommen aus der Kirche, wo der Pfarrer über die Episteln des Apostels Paulus gepredigt hatte.

«Hat er nicht wundervoll gesprochen?» beginnt die eine, «ich verstehe nur nicht recht, was er immer mit den Episteln wollte. Was heißt das eigentlich?»

«Wie kann man nur so ungebildet sein!» rief die andere. «Das weiß doch jeder Mensch: die Episteln sind die Frauen der Apostel!»

Liberal

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, Zürich 32. Präsident: Marcel Bollinger, Neugrüthalde, Beringen SH. Geschäfts- und Literaturstelle: Fritz Moser, Langgrütstraße 37, Zürich 9/47, Telephon (051) 54 47 15.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Postfach 436, Aarau. Redaktionsschluß für den Textteil jeweilen am 15. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.—. Deutschland: jährlich DM 5.—; halbjährlich DM 3.—. Uebriges Ausland: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.— zuzüglich Porto. Verkaufspreis der Einzelnummer Fr. —.50 bzw. DM —.50. Für Mitglieder der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz ist das Abonnement obligatorisch. Bestellungen, Adreßänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Langgrütstraße 37, Zürich 9/47. Postcheckkonto Zürich VIII 48 853.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz. Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermattstraße 94, Tel. (064) 2 25 60.